Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 370. Abendblatt. Sonnabend, den 10. August. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 9. August. Meine schon ausgesprochene Vermuthung, daß die Mittheilungen der „Berl. Börs.-Ztg." über die künftige Stellung der Hansestädte zum Zollverein und über den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit nicht frei von tendentiöser Färbung und selbst von Entstellung sind, erhält insofern weitere Bestätigung, als nach zuverlässigen Informationen ein Entschluß, Altona nebst Wandsbeck in den Zollverein hereinzuziehen, keineswegs schon von der Regierung gefaßt ist, noch weniger über den Zeitpunkt der eventuellen Ausführung oder über den Modus derselben. Daß die Höhe des zu leistenden Aversums noch nicht festgesetzt worden ist, soweit dies überhaupt vorläufig ohne den Beschluß des Bundesraths, oder ohne Vereinbarungen mit den verpflichteten Theilen im Voraus geschehen kann, habe ich schon berichtet auf Grund sicherer Nachrichten. Die wesentlichste Entscheidung über die Höhe des Aversums und die betreffende Vorlage an den Bundesrath würde natürlich dem Finanzminister zustehen. Wie ich höre, würde man wohl die bei Feststellung des Präcipiums von Frankfurt a. M. angenommene Grundlage auch auf das umgekehrte Verhältniß der Freihafenstädte zum Zollverein anwenden, also in Ermangelung spezieller statistischer Grundlagen gleiche Konsumtions-Verhältnisse annehmen wie bisher für Frankfurt a. M. Auch die Absicht der preußischen Regierung, im Fall des Nichtanschlusses Hamburgs Altona und Harburg durch eine feste Brücke zu verbinden, steht noch nicht fest, wie die „Berl. B.-Ztg." meldet, sondern diese Frage ist noch für alle Fälle eine offene; zunächst sind die Resultate der allerdings von der Regierung angeordneten Ermittelungen über die Ausführbarkeit abzuwarten; bis jetzt lauten allerdings die Nachrichten darüber günstig, aber zu einer auch nur eventuellen Entscheidung ist die Sache noch nicht reif. Mecklenburger Bevollmächtigte sind bei den über das Aversum schwebenden Verhandlungen nicht betheiligt.

Die Gerüchte, daß die Regierung gegenwärtig eine Umgestaltung oder Aufhebung der das Patentwesen innerhalb des Zollvereins regelnden Bestimmungen beabsichtige, entbehren der thatsächlichen Begründung. Es schweben keinerlei Verhandlungen mit anderen Regierung darüber und ist kein zwingender Grund vorhanden, der Initiative des norddeutschen Bundes, zu dessen Kompetenz das Patentwesen gehört, gegenwärtig vorzugreifen. Die im Jahre 1843 von den Zollvereins-Regierungen angenommenen bezüglichen Grundsätze behalten ihre Geltung bis zu ihrer etwaigen Abänderung durch den Bund. — Wenn auch jetzt wieder, wie schon wiederholt früher, Vermuthungen ausgesprochen werden, daß der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland vorbereitet werde oder zu erwarten sei, so hat vielleicht die kürzlich erfolgte Veröffentlichung eines neuen russischen Zolltarifs die weiteren qu. Kombinationen hervorgerufen; ein näheres Studium des Tarifs und des erläuternden Berichtes des russischen Finanzministers hätte aber schon belehren müssen, daß das noch in voller Achtung und Geltung stehende Schutzzollsystems Rußlands der preußischen Industrie wenig Aussicht auf baldige Erschließung dieses Absatzgebietes unter angemessener Bedingungen bietet, und daß die Grundsätze der Volkswirthschaft in den maßgebenden Kreisen Rußlands noch nicht die gebührende Anerkennung gefunden haben, oder daß andere Verhältnisse ihrer Realisirung noch zu stark entgegenstehen. Verhandlungen mit Rußland wegen eines Handelsvertrags sind weder eingeleitet noch beabsichtigt.

Berlin, 9. August. Der „Morning Star" kann der bevorstehenden Zusammenkunft Napoleons und Franz Josephs keine politische Bedeutung beilegen. Napoleon sei so zu Muthe, als ob er aus Versehen, etwa auf der Jagd, den Kaiser Maximilian erschossen hätte. Er suche daher seinem beklommenen Gemüthe Luft zu machen, den Bruder des Erschossenen von der Herzlichkeit seines Kummers und zugleich die Welt davon zu überzeugen, daß Franz Joseph ihm persönlich keine Schuld beimesse und keinen Groll nachtrage. Von einer politischen Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich könne keine Rede sein.

— Um die Stellung Frankreichs zu Mexiko und die eigenthümliche Stellung des französischen Geschäftsträgers Dano richtig zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß nach dem Völkerrecht Frankreich und Mexiko sich noch immer im Kriegszustande befinden und daß daher das gegenwärtige Haupt der mexikanischen Regierung, der Präsident Juarez, sich nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht im Unrechte befindet, wenn er ganz ernsthaft von Kriegskosten-Entschädigung spricht und Anstalten macht, im Weigerungsfalle kriegerische Maßregeln, so weit es ihm nöthig scheint, fortzusetzen. Dem Präsidenten Juarez gegenüber ist Herr Dano Nichts, als ein gewöhnlicher Franzose, der mit den Feinden der Republik Mexiko gegen diese konspirirt hat. Voraussichtlich wird sogar die republikanische Regierung ihre Maßregeln gegen Alles, was mit Frankreich zusammenhängt, auf die Spitze treiben, um sich für den Ueberfall zu rächen und den Kaiser Napoleon seine Ohnmacht noch mehr fühlen zu machen. Daß die Vereinigten Staaten Nordamerika's, gegen welche indirekt die Einmischung Frankreichs gerichtet war, ein solches Vorgehen des Juarez nicht ungern sehen, ist sehr erklärlich.

— Der „Temps" bemerkt, daß sich die Telegraphen-Agentur Havas bei Mittheilung der neuesten Depesche aus Mexiko die kleine Fälschung erlaubte, der französische Gesandte warte in Mexiko die Ankunft von Juarez ab, während es im Original hieße, er werde bis dahin in Mexiko zurückgehalten. „Constitutionnel" ist noch vorsichtiger; er unterdrückt diesen Theil der Depesche ganz und gar.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, daß die Pariser „Presse" welche ihren Lesern vor einigen Tagen die ergötzliche Mähr von den 25,000 Mann des hessischen Kontingents aufgetischt hat, schon wieder einer Sache auf die Spur gekommen ist, die ihrer Ansicht nach die eingehendste Beachtung verdient. Das erwähnte Blatt erzählt nämlich, daß Preußen, bevor es in die Räumung der Festung Luxemburg eingewilligt habe, von Holland die Unterzeichnung eines geheimen Vertrages verlangt hätte, durch welchen der Köuig sich verbindlich macht, absolute Neutralität für alle Fälle zu bewahren. Diese Verpflichtung wäre als conditio sine qua non für den Beitritt Preußens zu den Londoner Protokollen auferlegt worden. Nachdem in Paris, London, Florenz, im Haag und anderen Orten von den maßgebendsten Persönlichkeiten über den ganzen Verlauf der Verhandlungen über Luxemburg erschöpfende Auskunft gegeben und mit authentischen Dokumenten belegt worden ist, könnte man die Mittheilung der „Presse" eigentlich getrost für eine ganz harmlose Mystifikation ansehen, wenn nicht eben dadurch ein neuer Beweis geliefert würde, daß es einigen Pariser Blättern zur zweiten Natur geworden ist, Preußen zu verdächtigen. Diesen Manövern kann auch nur dann ein Ende gemacht werden, wenn die Kollegen dieser Pariser Journale selbst für die Wahrheit in die Schranken treten, und das Publikum auf das unwürdige Spiel aufmerksam machen, das mit seiner Leichtgläubigkeit versucht wird.

— Die hannöverschen Vertrauensmänner haben sich auch mit der Frage zu beschäftigen gehabt, ob die in Hannover gewohnte Theilung des Groschens in 10 Pfennige beibehalten, resp. für ganz Preußen eingeführt werden könne. Darauf jedoch hat der Finanzminister nicht eingehen zu können erklärt, und da die Uebereinstimmung der Groschentheilung innerhalb der ganzen Monarchie eine nicht füglich abzuweisende Nothwendigkeit ist, mußte auch von der Beibehaltung der Zehntheilung Abstand genommen werden. Hannover wird also nächstens die Einführung der Theilung der Groschen in 12 leichte Pfennige zu erwarten haben.

— Dem Vernehmen der „N. Pr. Ztg." nach wird der Geh. Ober-Postrath Wiebe bei der bevorstehenden Trennung der Königlichen Telegraphen- von der Post-Verwaltung aus dem General-Postamte ausscheiden uud die erste Rathsstelle bei der Telegraphen-Verwaltung übernehmen. — Bei der künftigen neuen Organisation des preußischen Telegraphenwesens wird, der „Voss. Ztg." zufolge, als Direktor Herr von Maydam, Major im Generalstabe, fungiren.

— Die evangelische Geistlichkeit der Armee besteht gegenwärtig aus 1 Feldprobst, Militäroberprediger Dr. Thielen, 4 Oberpredigern, 38 Divisions- und 16 Garnisonpredigern. Die katholische Geistlichkeit der Armee dagegen umfaßt: 1 stellvertretenden Feldpropst, Domkapitular Dr. Koch, 15 Divisions- und 8 Garnisonsgeistliche. Hierzu treten noch 6 evangelische und 1 katholischer Militärprediger für das Kadettenkorps, die Marine und die Invaliden.

— Eine Kommission von Offizieren wird in Berlin behufs Revision und Umarbeitung des Infanterie-Exercier-Reglements vom Jahre 1847 zusammen berufen werden. Es sollen die zu demselben inzwischen gegebenen erläuternden Bestimmungen nochmals geprüft, sowie gleichzeig auf Grund gemachter Erfahrungen einzelne Paragraphen zweckmäßig abgeändert und dann das hieraus hervorgehende Reglement bei der gesammten Infanterie des norddeutschen Bundes eingeführt werden.

— Für das norddeutsche Bundesheer wird die Errichtung noch eines zweiten Lehr-Infanterie-Bataillons, mit seinem Standquartier in Leipzig, für die Unteroffiziere und Mannschaften der nicht preußischen Kontingente, unter dem Kommando preußischer Offiziere beabsichtigt.

— Es war gemeldet worden, daß die Direktoren unserer verschiedenen Ministerien zu Bevollmächtigten beim Bundesrathe ernannt werden würden. Ein hiesiges Blatt meldet nun, daß folgende Herren bereits definitiv zu Vertretern unserer Regierung im Bundesrathe ernannt seien: der Generalmajor von Podbielski, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, der General-Lieutenant v. Rieben, Direktor im Marineministerium, der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath, Ministerial-Direktor Delbrück, der Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath und Ministerial-Direktor Günther, der General-Post-Direktor v. Philippsborn, der Wirkl. Geh. Rath General-Steuer-Direktor, Direktor der Abtheilung für indirekte Steuern, v. Pommer-Esche und der Geh. Justizrath Pape. — Als Bevollmächtigte zum Bundesrathe sind inzwischen, wie die „Zeidl. Corr." meldet, noch weitere Ernennungen erfolgt, und zwar für Hessen-Darmstadt der Geh. Legationsrath Hoffmann, für Mecklenburg-Schwerin der Staatsrath v. Müller und General-Major v. Bilgner, für Braunschweig der Staatsminister v. Kampe und Herr Liebe, für Hamburg Senator Dr. Kirchenpaur, für Reuß ä. L. der Regierungspräsident Dr. Hermann.

Danzig, 8. August. Sr. M. Brigg „Musquito", Korvettenkpt. Berger, ist heute nach Kiel abgesegelt.

Quedlinburg, 7. August. Die Verhandlungen des norddeutschen Handwerkertages haben heute Mittag ihr Ende erreicht. Die Hauptberathungen dieser Schlußsitzung konzentrirten sich in zwei Punkte. Zuerst beschloß die Versammlung, eine Petitian an den Bundesrath Norddeutschlands einzureichen, worin hauptsächlich auf die Nothwendigkeit einer Gewerbeordnung hingewiesen werden soll. Sodann beriethen die noch anwesenden Deputirten über die Art und Weise, wie sich die Glieder des norddeutschen Handwerkerbundes bei den bevorstehenden Wahlen zum Reichstage zu verhalten hätten. Panse aus Berlin und auch einige andere schlugen vor, daß man sich nicht sowohl an die politische Farbe der Abgeordneten halten, als vielmehr darauf sehen möchte, daß man Leute in's Parlament brächte, welche den Handwerkerstand zu vertreten im Stande wären. Man müsse deshalb die von den verschiedenen Parteien vorgeschlagenen Kandidaten erst fragen, welche Stellung sie zu dem Handwerkerstande und besonders zur Gewerbeordnung einnähmen; davon solle man die Wahl abhängig machen. Es müßten, sagte ein Deputirter, die Handwerker ihre Selbstständigkeit wahren, und fänden sie einen für sie geeigneten Mann, so sollte man ihn wählen, sei er nun ein Liberaler oder ein Konservativer. Am liebsten hätte es Herr Panse gesehen, wenn man in einzelnen Kreisen sogar Handwerker mit ins Parlament brächte, doch hegten andere Redner leise Zweifel daran, daß man einen Standesgenossen durchbringen würde. Beschlüsse wurden über diesen Punkt nicht gefaßt. — Die beiden letzten Paragraphen der Tagesordnung: „Angelegenheiten des Preußischen Handwerkerbundes" und „Petitionen" riefen keine besondere Debatte hervor und enthielten auch für's größere Publikum nichts Erwähnenswerthes. — Was den äußern Verlauf der Verhandlungen anlangt, so war mit Ausnahme der Debatte des ersten Tages, an welcher sich der Dr. Sachs aus Halberstadt betheiligte, die Diskussion ziemlich ruhig, da eben in den Hauptsachen sämmtliche Betheiligte einig waren. Außer den Deputirten und einer Anzahl hiesiger Mitglieder der Ortsverbrüderung waren auch Zuhörer aus andern Ständen vertreten. Mehrere Geistliche, die Spitzen der Behörden ꝛc. waren als Ehrengäste eingeladen. Wer sonst noch zuhören wollte, hatte für jeden Tag eine besondere Eintrittskarte an der Kasse zu lösen. Heute Nachmittag ist der größte Theil der Deputirten zur Erholung von der dreitägigen Arbeit nach dem Harze gereist.

Hannover, 8. August. Der „H. K." meldet: Die hannoverschen Lotterie-Kollekteure Molling und Degener, welcher den einstweiligen Fortbestand der hannoverschen Landeslotterieen zu befürworten suchen, haben am 7. d. bei dem Finanzminister Freih. v. d. Heydt eine Audienz gehabt.

— Nach der „Ztg. f. Nordd." hat Se. M. der König dem zoologischen Garten in Hannover ein Geschenk von 1500 Thalern gemacht, unter der Bedingung, daß die Stadt dem Garten eine gleiche Summe zur Verfügung stelle.

Darmstadt, 8. August. Der Postvertrag zwischen Preußen und unserm Großherzogthum wird heute von der „Darmst. Ztg." veröffentlicht. Die von Preußen an den großherzoglichen Fiskus für Ueberlassung des Postrechts zu zahlende Entschädigung setzt Art. 13 des Vertrags auf jährlich 40,000 Gulden fest.

Stuttgart, 5. August. Am 2. und 3. August wurde der vierte deutsche Turnlehrertag hier abgehalten; anwesend waren außer 108 Würtembergern, von denen jedoch 39 keine Turnlehrer waren, 26 Turnlehrer aus Baiern, je 5 aus Baden und Darmstadt, 14 aus Preußen, 25 aus den übrigen norddeutschen Bundesstaaten, darunter 10 aus Sachsen, ferner 9 aus der Schweiz, 7 aus Oesterreich, 2 aus Rußland und je 1 aus Holland und Ungarn. Der erste Tag wurde, nach Begrüßung der Versammlung durch Oberstudienraths-Direktor v. Binder Namens der Königlichen Regierung und der Studien-Behörden und durch Professor Kopff aus Ulm Namens der würtembergischen Turner und Turnlehrer, der Vorführung von Zöglingen verschiedener Turnanstalten des Landes, namentlich aber der Turnlehrer-Bildungs-Anstalt, gewidmet. Am zweiten Tage fanden unter dem Vorsitze von Dr. Kloß aus Dresden die eigentlichen Verhandlungen statt, denen auch der Kultusminister v. Golther anwohnte. Den wichtigsten Gegenstand bildete die Berathung über die würtembergische Turnordnung, bez. das Jäger'sche System, das von der einen Seite als zu stramm und militärisch angefochten, von anderer Seite lebhaft vertheidigt und schließlich durch Annahme eines Antrags von Hoffer aus Wien als eine Bereicherung der Turnübungen anerkannt wurde. Unter den sonstigen Vorträgen sind die von Prof. Köchly aus Heidelberg über den Wurfspieß der alten Römer und dessen Anwengung bei den Wurfübungen, von Ronge aus Greifswald über das Turnen auf den Universitäten und von Lautenhammer aus München über das Turnen der Blinden hervorzuheben.

München, 7. August. Gestern haben im Staatsministerium des Innern endlich die kommissionellen Berathungen über den neuen Entwurf des Heeresorganisationsgesetzes begonnen. Bei der Wichtigkeit und dem Umfang dieses Entwurfs werden die Berathungen dieser Kommission voraussichtlich einige Wochen in Anspruch nehmen, und wird derselbe dann in der Form, wie er aus denselben hervorgeht, an den Ministerrath und von diesem an den Staatsrath zu nochmaliger Durchberathung gelangen, um mit der Genehmigung Sr. Maj. des Königs seiner Zeit dem Landtage vorgelegt zu werden. Mit dem schon längst gewünschten thatsächlichen Beginn der Organisation hat es also, wie Sie sehen, noch gute Weile. Voraussichtlich wird man zu der auf Anfang Oktober festgesetzten Militärkonferenz der süddeutschen Staaten noch nicht einmal mit der Berathung zu Ende sein.

Ausland.

Wien, 7. August. Hier erzählt man sich, daß der ehemalige König Georg von Hannover die dem früheren Eigenthümer der „Presse" gehörige Villa in Meidling anzukaufen beabsichtigt. Es soll nur eine unbedeutende Differenz im Kaufpreise noch auszugleichen sein.

— Das neue Avancementsgesetz für die Offiziere der österreichischen Landarmee liegt jetzt mit seinen Durchführungs-Vorschriften vor. Es hat hiernach die Abstufung in Unterlieutenants 1. und 2. Klasse fortan zu entfallen; es bleibt nur für die rangsältesten Unterlieutenants die Einrückung in eine höhere Gebühr; jede Pensionirung eines Unterlieutenants erfolgt von jetzt ab mit dem Charakter und der Pension eines Oberlieutenants. Für die Ernennung zum Unterlieutenant ist, selbst wo dieselbe wegen hervorragender Leistungen vor dem Feinde geschehen, die Zurücklegung des achtzehnten Lebensjahrs unerläßliche Bedingung. Bei mehreren gleichzeitig erfolgten Beförderungen giebt die Beförderung wegen Auszeichnung vor dem Feinde den rangsältesten Charakter. Die

Beschränkung, daß nur solche Oberlieutenants, welche in den subalternen Chargen wenigstens vier Jahre gedient, zu Hauptleuten, resp. Rittmeistern, befördert werden dürfen, hört mit dem Eintritt der Kriegsgebühren auf. Mit einem vor dem Feinde verwundeten Offizier kann dessen Nachmann nur dann befördert werden, wenn der Verwundete mindestens drei Monate dienstuntauglich geworden. Gerathen größere Abtheilungen in Kriegsgefangenschaft, so wird erst nach dem Eintreffen der entsprechenden Mannschafts-Ergänzungen die Kompletirung des Offizierskorps vorgenommen.

Wien, 7. August. Die Ereignißlosigkeit der Tage, die wir durchleben, ist so fühlbar geworden, daß man Nachsicht zu üben geneigt ist, wenn die Zeitungen allerlei Versuche machen, durch gewagte Erfindungen und phantasiereiche Kombinationen das Interesse der Leser anzufachen. Unter diese werthlosen Gerüchte gehört ohne Zweifel auch die Nachricht von Schritten, welche die Regierung gemacht haben soll, um die päpstliche Kurie zu Modifikationen des Konkordats zu bestimmen. Kaum glaubwürdiger klingt eine andere Mittheilung, nach welcher neue Plane zur Herstellung der Staatsfinanzen eben jetzt in entscheidenden Kreisen eifrig erwogen würden.

Prag, 7. August. Für den Kaiser Maximilian von Mexiko wurde heute in der Kirche des Prämonstratenserstifts Strahow — auf einem der höchsten Punkte neben dem Hradschin gelegen — ein Trauergottesdienst abgehalten. Ein Katafalk, mit den Kaiser-Insignien geziert und von vielen brennenden Kerzen umgeben, war in der Mitte der fast in allen Räumen gefüllten Kirche aufgestellt; Messen wurden während des Requiems an den Seiten-Altären der reich geschmückten Kirche gelesen. Sämmtliche bei dem Stifte befindliche Ordensmitglieder, zahlreiche andere Personen, namentlich Kaiserliche Offiziere der hiesigen Garnison, der Kapuziner-Konvent, die barmherzigen Schwestern und die Schuljugend des Hradschin mit dem gesammten Lehrerpersonal wohnten der ernsten Feier bei zum Andenken an einen Fürsten, dessen Schicksal hier namentlich ungetheilte Theilnahme erfährt.

Paris, 7. August. General Ambert, einer der kompetentesten militärischen Schriftsteller Frankreichs, giebt in den Moniteurberichten über die Ausstellung eine höchst anerkennende Beurtheilung der Tendenz und des Wirkens der internationalen Gesellschaft für die Pflege der im Kriege Verwundeten. Mit ganz besonderer Wärme spricht er sich über die Leistungen dieses Vereins in dem vorjährigen Kriege und über die liebevolle und hingebende Pflege aus, welche namentlich das preußische Volk, von oben bis unten, den Opfern dieser kurzen aber blutigen Kämpfe zu Theil werden ließ . . . . „Preußen", sagt er am Schlusse seiner Schilderung, „verdankt seine Siege von 1866 vielfältigen Ursachen, dem Unterricht, der Disziplin, der Bewaffnung und vor Allem der Bereitschaft, allein man muß doch wohl, wenn man nach allen Ursachen so großer Erfolge sucht, den Blick auch auf jener Fahne mit dem rothen Kreuze weilen lassen, deren Falten so große Dinge enthüllt. Muß diese Nächstenliebe nicht den Patriotismus wecken? Muß durch diesen Drang, der alle Herzen zu dem armen verstümmelten Soldaten hinführt, das Band zwischen Volk und Heer nicht noch enger geknüpft werden? Wird der Krieger nicht stolz auf sein Handwerk, wenn er sieht, wie vornehme Herren und glänzende Damen sich über sein Schmerzenslager beugen, und wird nicht der militärische Geist fest und rein aus dieser Prüfung hervorgehen, welche die Menschheit ehrt und erhebt? . . ."

Paris, 7. August. Das Resultat der Wahlen zu den Generalräthen ist jetzt vollständig bekannt. Wie es sich vorhersehen ließ, haben die von der Regierung empfohlenen Kandidaten an den meisten Orten die Majorität erhalten. Nichts desto weniger hat die Regierung in jenen verhältnißmäßig wenigen Orten, wo die Wahlen einen politischen Charakter annahmen, mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt oder gar Niederlagen erlitten. Es gilt dies namentlich von Lyon und einigen anderen größeren Städten. Im Ganzen ist der zwanzigste Theil der Kandidaten der Opposition gewählt worden, und so hat sich die Gesammtzahl der der Opposition angehörigen Mitglieder der Generalräthe vermehrt.

London, 7. August. Unter den offiziellen Aktenstücken in Betreff der Gefangenen, die eben an die Oeffentlichkeit gelangt sind, befindet sich auch eine Depesche Lord Stanleys an König Theodor mit dem Datum 16. April 1866. Der Minister spricht darin im Auftrage der Königin sein Bedauern aus, daß der König in Betreff der Auslieferung der Gefangenen wieder Winkelzüge mache und jetzt erst die Geschenke verlange, bevor er sie in Freiheit setzen wolle. Die Königin habe in Folge dessen befohlen, die erwähnten Geschenke wieder nach Europa zurückzusenden, wofern nicht 3 Monate nach Empfang der Depesche die Gefangenen in Massowah eingetroffen seien. Weitere Korrespondenz seitens ihres Ministeriums werde die Königin nicht mehr gestatten und fordert sie zum letzten Male die Auslieferung im Vertrauen, daß König Theodor wohl berathen sei und nicht die Freundschaft Englands aufs Spiel setzen wolle.

— Weitere Korrespondenzen über die Judenverfolgung in den Donaufürstenthümern, die eben dem Parlamente vorgelegt worden, bringen Mittheilungen über eine Unterredung, welche der Konsul St. Clair in Jassy am 27. Juni mit dem Fürsten Carl hatte. St. Clair trug bei dieser Gelegenheit dem Fürsten vor, daß am 24. mehr als 200 Juden geschlagen und gemißhandelt wurden und daß einige dreißig, noch die Spuren der ihnen zu Theil gewordenen Unbilden an sich tragend, Haar und Bart versengt und zerzaust, bei dem britischen Konsulate erschienen seien. Der Konsul sah eine Jüdin, die von einem Soldaten einen Bajonnetstich in den Arm erhalten, weil sie ihn zu verhindern suchte, ihren Gatten zu mißhandeln. Es war das an demselben Abend, wo der Fürst in Jassy eintraf. Fürst Karl gab dem Konsul seine Versicherung, er sei entschlossen, diesem Treiben Einhalt zu thun und die Schuldigen streng zu bestrafen. Am 28. schreibt der Konsul, die betheiligten Offiziere seien in Arrest und sehen Bestrafung entgegen. Zugleich theilt er mit, er habe dem Fürsten gegenüber seine Besorgniß ausgedrückt, daß nach seiner Abreise die Sache wieder ihren früheren Gang gehen werde, die Behörden seien schwach oder pflichtvergessen und das Volk keineswegs für eine importirte europäische Konstitution geeignet.

Kopenhagen, 6. August. Die Spannung mit Rücksicht auf die erwartete definitive Eröffnung des Berliner Kabinets in der nordschleswig'schen Angelegenheit wächst mit jedem Tage, und es stellt sich mehr und mehr heraus, daß es hier in der dänischen Hauptstadt doch manche besonnene Leute giebt, welche lieber die Anbahnung eines dauernden Friedens mit Preußen wünschen, als einen blutigen Krieg mit problematischen Ergebnissen. Allein die betreffenden Friedenspolitiker werden von den kriegslustigen Skandinavisten und Eiderdänen überschrieen, welche am liebsten die Initiative zu einem europäischen Kriege ergreifen möchten. Wenn „Dagbladet" trotzdem in einem langen Artikel die heute nach gemeinschaftlich dänisch-schwedischer Einladung zu politischen Zwecken in der benachbarten schwedischen Provinz Schonen am Ringsee abzuhaltende Volks-Versammlung mißbilligt, so ist darin lediglich ein vorübergehender Zorn des Eiderdänenthums zu erblicken, weil das Stockholmer Kabinet im Jahre 1864 nicht an dem dänischen Kampfe gegen die beiden deutschen Großmächte theilnahm, sondern klug genug war, durch eine abwartende Haltung großes Unglück von sich abzuwehren.

Warschau, 6. August. Die Bischöfe des Königreichs Polen haben in diesen Tagen von der russischen Regierung die Aufforderung erhalten, Delegirte zu der in Petersburg unter dem Namen „Römisch-katholisches Kollegium" errichteten obersten Kirchen-Behörde der Römisch-katholischen Kirche Rußlands zu entsenden. Man zweifelt hier in polnischen Kreisen, daß alle Bischöfe dieser Aufforderung nachkommen werden.

Pommern.

Stettin, 10. August. Mit dem heutigen Courierzuge um 11 Uhr 23 Minuten traf die Gemahlin des Admirals Farragut in Begleitung einiger Damen und des Kommandeurs der „Frolic", Harmony, von Berlin hier ein. Dieselbe wurde auf dem Bahnhofe von dem Herrn Kommandanten v. Böhn, der ihr beim Besteigen des Perrons ein kostbares Blumenbouquet überreichte, und dem stellvertretenden amerikanischen Konsul Herrn Wendt begrüßt und in den bereit stehenden Equipagen nach dem Schiffe begleitet. Von mehreren Offizieren der hiesigen Garnison wurden in Erwiderung der am Bord der „Frolic" erfahrenen Gastfreundschaft gestern Abend die Offiziere dieses Schiffes im „Louisengarten" (Hotel de Prusse) bewirthet. Sämmtliche Herren hatten zuvor das Elysiumtheater besucht. — Die Offiziere der „Frolic" haben, wie wir hören, ihre höchste Anerkennung über die ihnen während ihres hiesigen Aufenthaltes in den verschiedensten gesellschaftlichen Kreisen zu Theil gewordene äußerst freundliche Aufnahme ausgesprochen.

— In einem hiesigen Pfandleihgeschäft bot heute ein ältlicher Arbeiter eine goldene Uhr nebst Kette und andere Werthgegenstände zum Versatz an. Da er sich nicht ausreichend zu legitimiren vermochte, wurde er abgewiesen, gleichzeitig aber auch die Polizei von dem Vorfalle benachrichtigt. Diese nahm den bezeichneten Menschen auf dem Heumarkte fest und ihm gleichzeitig die Werthgegenstände ab. Auf dem Revierbureau gestand derselbe ein, durch einen Diebstahl in Finkenwalde in Besitz der Gegenstände gelangt zu sein. Freilich wußte er nicht anzugeben, bei wem er den Diebstahl verübt hatte.

— Heute früh wurde vor dem Berliner Thor hinter dem Blockhause im Festungsgraben die Leiche des 33jährigen unverheiratheten Arbeiters August Ferd. Kumm, der zuletzt in der Kreckower Straße wohnhaft war, gefunden und nach dem Krankenhause geschafft. Der muthmaßlich am Schlagfluß Verstorbene gehörte einer bekannten Verbrecherfamilie an, er selbst war vielfach bestraft, erst am 25. März nach Verbüßung einer 5jährigen Strafe aus dem Zuchthause entlassen und hat ihn der Tod von der Verbüßung noch anderer gegen ihn erkannten Strafen befreit.

— Einem in der Elisabethstraße No. 10 wohnenden Eisenbahnbeamten sind gestern Vormittag vom verschlossenen Hausboden 9 Stück fast neue Hemden gestohlen worden.

— Gestern Nachmittag ist in dem von der Steinstraße auf der Unterwiek nach der Oder führenden Wassergange die vollständige Bekleidung eines Mannes, mit alleiniger Ausnahme des Hemdes, gefunden und an die Polizeibehörde abgeliefert worden. Der bisher nicht ermittelte Eigenthümer jener Sachen hat muthmaßlich entweder seinen freiwilligen Tod im Wasser gefunden oder ist beim Baden verunglückt.

— Der 13jährige Knabe Fiebelkorn, dessen Mutter, eine hiesige Wittwe, bei dem Goldarbeiter Ludwald in der Mönchenstraße Aufwartedienste verrichtete, entwendete am 31. Juli aus der Schlafstube des Herrn L. eine werthvolle goldene Broche, verkaufte dieselbe demnächst an eine in der Pelzerstraße wohnhafte Frau für den Spottpreis von $28\frac{1}{2}$ Sgr. und diese veräußerte sie wiederum bei einem anderen Juwelier gegen ein Parr Boutons und einen Thaler baar. Gestern nun ist es Herrn Kommissarius Buntrock gelungen, den Diebstahl zu ermitteln und den Bestohlenen wieder zu seinem Eigenthum zu verhelfen.

— Heute früh wurde der Hospitalit Schultz bei einem Rosendiebstahl auf dem neuen Kirchhofe ertappt und mit dem corpus delicti dem Revier-Polizeibeamten zugeführt.

— Der dem diesseitigen Ufer zunächst belegene massive Pfeiler der zu errichtenden neuen Eisenbahnbrücke über die Oder ist, soweit derselbe unter dem Wasserspiegel liegt, auf- und ausgemauert und geht seiner weiteren Vollendung durch Aufsetzen der Basaltquadern schnell entgegen. Damit wären denn die wichtigsten Grundarbeiten an dieser Brücke beendet.

— Die Policebedingungen der Feuerversicherungs-Gesellschaft Deutscher Phönix und wohl auch der meisten anderen Versicherungs-Gesellschaften enthalten folgende Bestimmung: „Alle nicht innerhalb 6 Monaten vom Tage des Brandes an entweder durch beiderseitige schriftliche Uebereinkunft festgesetzte oder durch eine förmliche und vollständige Klage des Versicherten vor dem zuständigen Civilgerichte anhängig gemachte Ansprüche auf Entschädigung sind kraft dieses Versicherungvertrages erloschen." Die verklagte Gesellschaft erhob gegen eine Klage den Einwand, daß dieselbe nach dieser Policebedingung verspätet sei, weil sie nicht innerhalb 6 Monaten behändigt worden. Der Kläger hielt es dagegen für genügend, daß er die Klage überhaupt innerhalb der Frist angestrengt und beim Gericht eingereicht habe. Dieser letzteren dem Versicherten günstigen Auslegung hat sich das Obertribunal angeschlossen und sagt: Mit dem Charakter einer von dem Versicherten zu erfüllenden Bedingung würde es nicht harmoniren, wenn der von dem Willen desselben nicht abhängige, vielmehr nach der Thätigkeit des Gerichts und zufälligen Umständen sich regelnde Zeitpunkt der Klagebehändigung entscheidend sein sollte. Das Anhängigmachen der Entschädigungsansprüche Seitens des Versicherten vor dem zuständigen Gericht durch eine förmliche und vollständige Klage läßt sich mithin nicht so verstehen, daß diese Klage binnen der 6 Monate der Versicherungs-Gesellschaft behändigt sein müßte, sondern es genügt, daß die fraglichen Ansprüche durch eine derartige Klage vor dem Gerichte innerhalb der stipulirten Frist geltend gemacht werden.

Vermischtes.

Bonn, 6. August. (Seltsame Promotionsthesis.) Bei Gelegenheit einer (deutschen) medizinischen Promotion kam es heute in der Aula zu einer eigenthümlichen Scene. Der Doktorandus, Stud. E. H . . . . aus Elberfeld, hatte u. A. die Thesis aufgestellt: „Ein Kranker, der weder sich noch dem Staate ersprießlich werden kann, soll nicht durch die Kunst des Arztes möglichst lange erhalten werden." Als sich der Promovendus nach Beendigung der Disputation mit dem offiziellen Opponenten an die Corona wandte, erhoben sich gleichzeitig mehrere der Anwesenden Zuerst sprach der Professor der Medizin, Dr. Rühle, und hielt dem Doktorandus in ernsten und eindringlichen Worten vor, daß seine Thesis wissenschaftlich und sittlich durchaus verkehrt und sogar mit dem von ihm zu leistenden Eide im Widerspruch sei. In demselben Sinne sprach sich der Professor der Rechte, Dr. Hälschner, aus, und nur die förmliche Zurücknahme der Thesis schützte den Doktorandus vor weiteren Angriffen von Seiten der Studenten. Es ist wohl nur einem Versehen von Seiten des Dekans der medizinischen Fakultät zuzuschreiben, daß ein so verkehrter und noch dazu so verkehrt ausgedrückter Satz überhaupt als Thesis gedruckt worden ist.

Lennep, 6. August. (Explosion.) Am heutigen Tage Morgens gegen 6 Uhr explodirte in der Maschinenfabrik und Streichgarn-Spinnerei des Herrn Haas, welche in der Nähe der Stadt liegt, gerade in dem Augenblicke, als der Maschinist die Dampfmaschine in Thätigkeit setzen wollte, der Dampfkessel, und wurde hierdurch das Kesselhaus, sowie die anschließenden Gebäude total zertrümmert. Das Feuerrohr des Kessels, welches noch ziemlich seine ursprüngliche Gestalt behalten hat, wurde glücklicher Weise in einer derartigen Richtung fortgeschleudert, daß es weder das Wohnhaus des Besitzers berührte, noch auch in die theilweise schon mit Arbeitern gefüllte Fabrik schlug, und ist es diesem Umstande zu danken, daß bei dem Unglücksfalle auch nicht der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen ist. Das durch die Explosion entstandene Feuer, welches noch einige der anliegenden Gebäude ergriff, wurde durch die herbeigeeilte Hülfe rasch gelöscht.

Neueste Nachrichten.

Magdeburg, 9. August, 5 Uhr 16 Minuten. (Privat-Dep. d. B. B.-Z.) Seit zwei Stunden hat ein großes Feuer die am Domplatz stehenden Gebäude der Weinhandlung Brunert ergriffen. Zwei Hintergebäude sind bereits niedergebrannt, die Nebenhäuser in großer Gefahr.

Wien, 9. August, Abends. Die Wiener „Abendpost" bezeichnet die Nachricht mehrerer Wiener Zeitungen, es werde unter dem Befehl des Erzherzogs Albrecht ein militärisches Lager bei Krakau konzentrirt, als durchaus erfunden.

Dasselbe Blatt theilt ein von der österreichischen Botschaft in Rom nach Wien gesandtes Telegramm mit, nach welchem die Königin Maria Theresia, Wittwe des Königs Ferdinand II. von Neapel, gestern Abends in Albano an der Cholera gestorben ist. Die Prinzessin Maria Pia und der Prinz Gennaro (Graf von Caltagirone) sind von derselben Krankheit befallen. Letztere befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Wien, 9. August, Nachmittags. Die „Wiener Correspond." meldet: Der Kaiserliche Botschafter in Rom, Baron Hübner, hat sich in Folge besonderer Berufung von Rom direkt nach Wien begeben. Dem Vernehmen nach werden die diesseitigen Gesandten in Brüssel und Bern, die Freiherren Hügel und Menßhengen, in den Ruhestand treten. An die Stelle des Ersteren wird vermuthlich der bisherige Gesandte in Madrid, Graf Crivelli, treten; der Gesandtschaftsposten in Bern soll vorläufig durch einen Geschäftsträger versehen werden.

Kopenhagen, 9. August, $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends. (Priv.-Dep. d. B. B.-Z.) Der König Georg und die Großfürstin Olga verlassen morgen Kopenhagen. Die französischen Gäste wird morgen zu Korsör das Festcomité empfangen.

Petersburg, 9. August, Vormittags. Die heutigen Morgenblätter enthalten die Mittheilung von dem Abschlusse des Friedens zwischen Rußland und Bokhara.

Konstantionpel, 8. August. Das hier vor Anker liegende preußische Kanonenboot ist nach den Gewässern von Kandia abgegangen.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 9. August, Nachmittags. Angekommene Schiffe Anna, Vanselow; Johannes, Rades; Caroline, Schmeckel von Rügenwalde. Agnete, Pedersen von Stevens. Marie Elise, Köpke von Danzig. Professor Schulz, Woywoode von Stralsund. Hermann (SD), Klock von Riga. Wind: SW. Revier $15\frac{1}{6}$ F. Strom ausgehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. August. Witterung: leicht bewölkt. Temperatur + 18 ° R. Wind: W.

An der Börse.

Weizen gut behauptet, loco pr. 85pfd. gelber 84 bis 100 Rt. bez., Sommerweizen 85 Rt. bez., ungarischer neuer 84—86 Rt. bez., August 83—85pfd. gelber 98 Rt. bez. u. Gd., Septbr.-Oktober 81, $81\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., Frühjahr 75 Rt. bez., Br. u. Gd.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 64—71 Rt. bez., August $64\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 65 Br., September-Oktober $57\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., Oktober-November 55 Rt. Br. u. Gd., Frühjahr $53\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Gerste loco pr. 70pfd. neuer schlesische 52 Rt. bez., feine mährische 54 Rt. bez.

Hafer loco 50pfd. galiz. u. pomm. 40 Rt. bez., 47—50pfd. August $37\frac{1}{2}$ Rt. Gd., September-Oktober 29 Rt. Gd.

Winterrübsen loco 75—81 Rt. bez., Septbr.-Oktober $84\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Winterrapps loco 78—83 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco $11\frac{5}{12}$ Rt. Br., August, September-Oktober und Oktober-November $11\frac{1}{4}$ Rt. bez., April-Mai $11\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß $22\frac{5}{6}$ Rt. bez., August $21\frac{5}{6}$ Rt. Gd., August-September $21\frac{2}{3}$ Rt. Gd., September-Oktober $20\frac{7}{12}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{2}{3}$ Rt. bez., Oktober-November $18\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Gd., Frühjahr 18 Rt. bez., $17\frac{11}{12}$ Rt. Br.

Landmarkt.

Weizen 85—95 Rt., Roggen 62—71 Rt., Gerste 48—51 Rt., Erbsen 64—70 Rt. per 25 Schffl., Rübsen 72—80 Rt., Hafer 36—40 Rt. per 26 Schffl., Stroh pr. Schock 6—8 Rt., Heu pr. Ctr. 15 bis 25 Sgr.